

Medieninformation | 20. September 2022

Haus der Natur eröffnet Sonderausstellung „Ist das echt? Die präparierte Welt“

Die Frage „Ist das echt?“ hört man im Haus der Natur regelmäßig. Gäste, die staunend vor einem Tierpräparat stehen und überlegen, was daran denn wirklich „echt“ ist. Die neue Sonderausstellung gibt detaillierte Einblicke in Handwerk und Kunst der Präparation – von den Anfängen des einfachen Konservierens und „Ausstopfens“ bis hin zur meisterhaften Gestaltung naturnaher, lebensechter Exponate und Modelle.

Präparator·innen über die Schulter geschaut

Von „ausgestopft“ ist heute keine Rede mehr. Neue Materialien und Techniken haben in die Werkstätten der Präparator·innen Einzug gehalten. In einer nachgebauten Werkstatt kann man sich davon ein Bild machen. Auf einem Bildschirm kann man die Präparation eines Turmfalken verfolgen, bei einer Audiostation mehr zum Berufsbild Präparator·in erfahren.

Am Beispiel des Zuchtstiers „Excalibur“ blickt die Ausstellung über die Schulter des bayerischen Präparators Dieter Schön. Von der Beobachtung des lebenden Tieres bis hin zum Überziehen der gegerbten Haut über den maßgefertigten Kunstkörper sind es zahlreiche Schritte, die detailliert beschrieben werden. Das Ergebnis dieser Arbeit, die bildhauerische sowie künstlerische Fähigkeiten erfordert, ist eine Klasse für sich.

Geschichte der Präparation

Schon im alten Ägypten wurden Menschen und Tiere mumifiziert und auf diese Weise konserviert. In Europa fördert das in der Renaissance aufkommende Interesse an Anatomie die Entwicklung diverser Konservierungs- und Präparationsmethoden. Als im 16. Jahrhundert der weltweite Austausch von Handelsgütern einen ersten Höhepunkt erlebte, wurden exotische Naturobjekte in „Kunst- und Wunderkammern“ präsentiert. So kamen etwa im Jahr 1522 mit dem einzigen Schiff aus Magellans Flotte, das die Weltumsegelung vollendete, fünf Paradiesvögel nach Europa. Einer von ihnen wurde für den Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg angekauft und kam so nach Salzburg.

Im 18. Jahrhundert etablierte sich ein neuer Berufszweig: die „Ausstopfer“. Mit der Katalogisierung der Natur im 18. und 19. Jahrhundert stieg auch das Interesse an systematischen naturkundlichen Sammlungen. Man begann Arsenik als Konservierungsmittel einzusetzen, wodurch die Präparate deutlich länger haltbar blieben. Aus den Wunderkammern an den europäischen Höfen gingen letztendlich die heutigen Museen hervor.

Meisterhaft

Ein gutes zoologisches Schaupräparat sollte lange haltbar sein und lebensecht wirken. Perfekte Darstellungen entstehen durch profunde Kenntnis der Biologie, großes handwerkliches Geschick und Kreativität. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl an Meisterwerken der Präparationskunst, darunter die Kopfmontage eines Japanmakaks von Peter Morass, zwei Mäusebussarde, die sich um Fallwild streiten, ebenfalls von Peter Morass, ein Bartaffe von Charlotte Klein sowie eine Gelbhalsmaus auf Heldbock-Holz von Christian Blumenstein – allesamt preisgekrönt.

Präparation im Zeitgeist

Die Herstellung von Präparaten war und ist dem Zeitgeist unterworfen. Wie Tiere dargestellt werden, entspricht immer dem aktuellen Wissenstand. Gorillas etwa wurden erst um 1850 entdeckt, Schilderungen von aggressiven, aufrecht laufenden wilden Riesen wurden verbreitet. Dementsprechend stellen auch die Präparate der damaligen Zeit die Tiere alles andere als lebensecht dar. Präparator:innen stand nur der Schädel sowie die mehr oder weniger gut konservierte Haut zur Verfügung. Aus wenigen Abbildungen mussten sie den Körper, seine Haltung und Mimik entwerfen. Anhand eines Gorillapräparates von 1927 sowie zahlreichen historischen Fotos kann man sich davon ein Bild machen.

Modellbau

Wenn die Präparation an die Grenzen des Machbaren stößt, kommt ihr der Modellbau zur Hilfe. Bei sehr fragilen Tieren wie Quallen oder bei winzig kleinen Geschöpfen wie Einzellern ist es die einzige Möglichkeit einer ansprechenden Darstellung. Modelle eignen sich auch gut zum Angreifen, was besonders in Museen ein wichtiges didaktisches Instrument darstellt. Natürlich kommt auch in Museen der 3D-Druck immer mehr zum Einsatz. In der Ausstellung kann man am Modell einer Zartschrecke von Klaus Leitl die Schritte bis zum fertigen Objekt im Detail nachvollziehen.

Zoologische Sensationen und ihr Weg ins Museum

Spannend ist auch die Geschichte, wie Quastenflosser ins Haus der Natur kamen. Man hielt diese „urzeitlichen“ Fische für ausgestorben, bis sie im Jahr 1938 und ein zweites Mal 1952 afrikanischen Fischern ins Netz gingen. Bereits 1954 kam ein Abguss eines Quastenflossers ins Haus der Natur, 1974 erwarb das Museum dann ein in Formalin eingelegtes Nasspräparat, das später zur Dermoplastik umpräpariert wurde.

Ein weiterer Teil der Ausstellung zeigt die besondere Herausforderung, Skelette anatomisch richtig aufzustellen. An anderer Stelle wird die Frage aufgeworfen, warum man durchaus an der Echtheit mancher Präparate zweifeln sollte. Historische sowie moderne Originalpräparate veranschaulichen diese Geschichten und geben einen umfassenden Überblick über die Kunst der Präparation, die moderne Taxidermie.

Kontakt

Mag. Charlotte Kraus | T +43 662 84 26 53-246 | charlotte.kraus@hausdernatur.at

Bildmaterial

Die Bilder dürfen für Berichte über die Sonderausstellung im Haus der Natur und unter Angabe des Copyrights honorarfrei verwendet werden.



Japanmakak, Präparation Peter Morass, Europameister in Dortmund 2004
©Haus der Natur/Preschl



©Haus der Natur/Caputo



©Haus der Natur/Caputo



©Haus der Natur/Caputo



©Haus der Natur/Caputo



©Haus der Natur/Caputo

Kontakt

Mag. Charlotte Kraus | T +43 662 84 26 53-246 | charlotte.kraus@hausdernatur.at